

Schweizer Archiv

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 2. Februar 1881.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Aus Deutschland.

(Fortsetzung und Schluß.)

München, den 20. Jänner 1881

Bismarck würde sich wie zur Konfliktzeit (1863) durch einen äußeren Gewaltstreich Luft verschaffen, allein die Zeiten haben sich geändert und dies geht jetzt aus dem einfachen Grunde nicht, weil das Experiment dormalen außerordentlich halsbrecherisch wäre, sonst hätte Bismarck Europa schon wieder mit einem frischen, fröhlichen Krieg überrascht. Bismarck spielt ein gefährliches Spiel, möge er nur auch noch dabei sein, wenn der letzte Akt des Drama's schließt. Wer die Suppe eingebracht hat, soll sie auch auslöffen; das ist nicht mehr als billig. Vom Ruhm dieses „großen Staatsmannes“ wird dann am Ende vom Lied wenig übrig bleiben. Ein Diplomat, ja, und zwar von verwegenen Kaliber, eine Zeit lang glücklich durch die unqualifizierbare Beschränktheit seiner Gegner. Deutschland dürfte mit diesem Bismarck eine ähnliche Erfahrung machen, wie Frankreich mit dem dritten Bonaparte.

Wir haben im Eingang der trübseligen Neujahrsbetrachtungen vieler deutscher Blätter, erwähnt es möge erlaubt sein, zum Schluß ein paar Citate zu bringen. Das „gutreichstreue“ deutsche Volksblatt in Stuttgart gibt den Katholiken Württembergs den Rath, „die preussischen Hoffnungen überhaupt aufzugeben und sich nicht an konjekturale Möglichkeiten zu klammern, ob es im preussischen (oder Reichs) Regierungswesen vielleicht doch einmal besser wird. Der ganze Kram taue nichts, da der Fluch der Unfruchtbarkeit alles wieder tödte, fenge, verderbe. Ein Aufhören der deutschen Reichskonfusion sei erst nach Fortschaffung des Kulturkampfes zu erwarten. Dieser Zeitpunkt, heißt es dann weiter, kann aber höchst wahrscheinlich nur erst durch das Fortschreiten des Uebels bis zum tiefsten Punkte erreicht werden. Fast muß es noch tiefer und tiefer herabgehen, die deutsche Nacht noch dunkler und dunkler werden, und am Ende gar das vollendete Chaos kommen; und je tiefer und dunkler es hinabgeht, um so besser für die Zukunft, dann wird es allmählig wieder Tag werden.“

Die konservative protestantische „Pfälzer Ztg.“ in Speyer fragt: „Was habt Ihr aus Deutschland gemacht?“ und beantwortet diese Frage

im „Neujahrdruf an Deutschlands Politiker“, der in dem Satze gipfelt: „Man hat uns an den Rand der sozialen Revolution gebracht.“ Das wie bemerkt konservative und überhaupt durchaus nicht extreme Blatt erblickt „Deutschlands Zukunft in einem trüben, von Blut und Flammen durchzuckten Nebelbilde und schließt seine Betrachtung mit den Worten: „Nicht eher wird die Umkehr erfolgen, bis große Unglücksfälle und Katastrophen über unser Vaterland hereingebrochen und die höhern, herrschenden Klassen wieder nach dem einzigen Eckstein hingelenkt haben, auf dem das menschliche Leben sicher gegründet werden kann, jenen Eckstein, auf dem Sittlichkeit, Recht, Freiheit und auch das materielle Gedeihen der Völker sicher ruhen.“

Das neue deutsche Reich ist ein noch unfertiges, staatliches Gebilde; der komplizierte monarchische Bundesstaat eine neumobische und unter Umständen diffizile politische Einrichtung, die den Beweis der Existenz, Berechtigung und Befähigung erst noch zu leisten hat. Deutschland, früher ein „geographischer Begriff“, wußte sich mit einem gewaltigem Ruck in den Reihen der Großmächte an erster Stelle vorzudrängen. So was macht Feinde und Neider. Deutschland ist heute noch der Parvenu und Eindringling, der sich einer Generalprobe unterziehen soll, bevor er als vollständig legitimiert und ebenbürtig gilt. Die Siege von 1870 und 71 genügen nicht. Ueberdies gibt es viele Leute, notabene in Deutschland, die einen dauernden Bestand des Reiches stark bezweifeln. Für Deutschland ist eine schwere, innere Krise bedenklicher und gefährlicher als z. B. für Frankreich und Rußland, wo bei oder in Folge innerer Stürme Sein oder Nichtsein des Staates, des Vaterlandes nie auf dem Spiele steht. In erster Linie bedarf das deutsche Reich des Friedens und der Einigkeit im Innern, ohne die es trotz aller Bajonnete und Kanonen nur mit Unruhe und Besorgniß der Zukunft entgegen sehen kann! und daß es an Friede und Einigkeit im Innern fehlt, ist zumeist die Schuld Bismarcks.

Erziehung und Universität, Unglaube und Selbstmord.

In Nr. 4 der „Freiburger-Zeitung“, fragt ein Korresp. aus Deutschland in Bezug auf

das traurige Ende Anderwert's: Woher kommt denn eine solch' entsetzliche Erscheinung? Und er antwortet: die Erziehung, die häusliche und noch mehr die öffentliche, tragen die erste und Hauptschuld daran. — Auf der Hochschule ist auch Anderwert gründlich und auf immer um den Glauben und um die Sittlichkeit gekommen: wie ihm, so ist's schon tausenden der hoffnungsvollsten Jünglingen gegangen und ergeht es leider ach! — zur Stunde noch. „In welcher innigem Zusammenhange Glaube und Sittlichkeit, oder vielmehr Unglaube und Sittenlosigkeit und Selbstmord stehen, hat uns der Fall Anderwert in klarem Lichte gezeigt. Wir wollen übrigens die Todten ruhen lassen; denn schon lange genug ist über ihn in seinem eigenen Vaterlande, das er durch jene schreckliche That so schmählich entehrte, ein strenges Gericht ergangen; aber die Thatsache bedarf dennoch in der Beherzigung, daß auf manchen Universitäten der Unglaube systematisch gelehrt wird, und daß sich dort die Studenten vielfach mit ihrer angestammten Burschenfreiheit dem sinnlichsten Gambrianus und Venuskulte überlassen. Was Wunder dann, wenn aus einer solchen akademischen Jugend ein verlotterter Beamtenstand sich rekrutirt? Sollen Charaktere, Männer von festem Glauben und guten Sitten als Staatsmänner unserem Vaterland Ehre bereiten, so muß denselben auf der Universität eine Schutzwehr gegen den Unglauben und die Immoralität geboten werden.

Man interessiert sich heut zu Tage so sehr für die Primarschulen und Gymnasien, damit diese nicht religionslos werden, von noch weit größerer Wichtigkeit aber ist es, daß der Universitätsstudent vor jenen Kreisen zurückgehalten werde, welche demoralisierend und liberalisierend auf das empfängliche Gemüth einwirken. Der Gesellschaftsdrang liegt in der menschlichen Natur und ist besonders den deutschen Studenten eigen; natürlich daß Viele von den dem äußern Schein geblendet, vielleicht auch noch im trügerischen Selbstbewußtsein, gegen etwaige Anfechtungen mit der nöthigen innern Kraft gewaffnet zu sein, sich diesen Kreisen anschließen; aber alle werden vom Weltgeiste schonungslos erfaßt, wenn sie nicht rechtzeitig die Fahnenflucht ergreifen. Es ist merkwürdig und klingt fast komisch, aber schon im ersten Semester vollzieht sich eine große Scheidung der Geister in bis dahin sorglos befreundeten Kreisen und auf dem Wege, den dann ein Jeder einmal eingeschlagen hat, schreitet er mit Riesenschritten voran. Wenn nun auch

g.
wird
Montag,
9 Uhr an,
aufsteigerung
7 Rühr,
jüngere Rin-
und verschie-
n, sowie auch
verschiedenes
ehr.
liebhaber ladet
Pintewirth
ete
2. Februar.
Wirth.
Essenz
leiden, Unter-
g, Hämorrhoid-
Drogist;
Apotheker;
Apotheker;
Apotheker;
Apotheker;
Delaprés.
ngen. (330)
ung
oud
Casse
äst.
hiefige als
wechsel
mit 6 monat-
6 monatlicher
ung;
ung;
in Stettin,
Freiburg.
Anfälle.
Ankauf
genithums-
und
ungsrechten.
er anderer Art,
ung. Gemische
den vorthellhaf-
ufen.
(H. 23 F.)
Freiburg. (11)

das da eingefogene Gift nicht immer, selbst nicht einmal in den meisten Fällen verhängnißvoll wird für das ganze Lebensglück, so ist doch eine Umkehr dadurch erschwert und bringt eine bittere Frucht vom Baume des Lebens. Zu diesen wirklichen Gefahren auf dem sozialen Gebiete des Universitätslebens tritt dann noch das Gebahren jener Wissenschaft, die sich so treffend, selbst als die moderne gekennzeichnet hat, wohl weil sie besonders auf Modernität hält. Es ist wirklich bisweilen erschrecklich, wie man an den ehrwürdigen Stätten der Wissenschaft, Humanitäts- und Toleranz-Märchen predigen hört, die so oft widerlegt und so unglaublich sie sind, doch in den Herzen unzähliger Zuhörer willigen Eingang finden; es ist erschrecklich, wenn man bedenken muß und mit eigenen Augen es sehen kann, daß die Lüge, die Geschichtsfälschung &c. so viele öffentliche Lehrstühle in Pacht genommen und dort die elendeste Waare feilbietet; wenn man sehen muß wie die christliche Moral und besonders das katholische Dogma die Zielscheibe der schlechtesten Witze, der gehäßigsten Sophisten glaubensloser Professoren geworden sind. Da muß jeder christliche, besonders jeder kathol. Student vom tiefem Weh ergriffen werden; der Schüler kommt dann zu Betrachtungen, zu denen ihn sein Lehrer niemals führen sollte, der Schüler kommt in's Schwanken zwischen den Worten eines gefeierten Meisters der Wissenschaft und zwischen jenen Gesinnungen, die man ihm zu Hause, in der Schule, in der Kirche als das Heiligste, als das Erhabenste in sein Herz gelegt hat.

Mit Freuden sehen wir darum auf jene katholischen Studenten hin, welche sich zusammen thaten, um durch gegenseitige Lehren und gegenseitige Beispiele sich unter einander zu heben und zu stärken; welche den verweltlichten Elementen, die bis vor Kurzem auf den Hochschulen allein sich breit machten, ein gläubiges entgegen setzten, welche Vereine gründeten, in denen der junge Mann, neben der Pflege der Wissenschaft und des studentischen Lebens auch seinen christl. Fond bewahren und nutzbringend verwerten kann, und in denen er lernt, auch nach Außen hin als Katholik zu gelten, denn das ist viel, sehr viel werth.

Wenn dann der Betreffende in den Ernst des Lebens so mehr hineinkommt, so wird er die Gedanken aus seiner Studienzeit weiter und tiefer ergründen, er wird sie nutzbringend anwenden; er wird in allen Fällen des Lebens an seinem Glauben und in seinem aus den Stürmen des studentischen Freiheitschwinds geretteten moralischen Gefühle Kraft und Halt genug finden, um vor bedauerlichen Exzessen, wie wir sie im Leben und im Tode eines Anderwert bedauern, gesichert zu sein. Ja noch mehr! der junge Mann wird sich ebenso wenig scheuen Farbe zu bekennen, wie er Farbe bekennt hat in seinen jungen Jahren; er wird ein Vorkämpfer der heiligen Sache unserer Kirche und damit auch dem Vaterlande treue Dienste erweisen. Denn der treue Sohn der Kirche ist auch stets ein treuer Unterthan und wie er gewohnt ist, gern und freudig auch der schwersten Pflicht und Obliegenheit als Christ zu genügen, wird er auch allen Pflichten und Obliegenheiten als Staatsbürger und Staatsbeamter getreu nachkommen.

Wir empfehlen daher allen Vätern, deren Söhne die Universität besuchen, sie möchten dieselben ermahnen, den katholischen deutschen

Studentenverbindungen oder der Sektion des kathol. schweiz. Studentenvereins, wenn eine solche in der betreffenden Stadt existirt, beizutreten. Diese Vereine sind eine Schutzwehr gegen den Schiffbruch des Glaubens und christlicher Sitten und wer dann so von der Universität mit heiler Haut davon gekommen ist, der wird im spätern Leben weder die Ehre seiner Familie noch die des Staates schänden, weil er eben in den Grundsätzen seiner Religion, die er sich aus jenen Stürmen errettet, hinreichend moralische Kraft besitzt zum Kampfe gegen das Böse und zum Streben nach allem Edlen, Schönen und wahrhaft Guten.

Sidgenossenschaft.

Bern. Die als wohlhabend bekannten kinderlosen Eheleute Christian Blecht, 75 Jahre alt, und Elisabetha geb. Moser, 56 Jahre alt, bewohnten ein einsames Heimwesen. Donnerstag, den 27. Jan., Morgens um 6 Uhr wurde der Mann beim Brunnen und die Frau vor verschlossener Stallthüre mit gräßlichen Kopfwunden todt aufgefunden. Vermuthlich sind beide Eheleute in der Nacht hinausgelockt und dort mit einer Art erschlagen worden. Alle Schränke waren durchwühlt.

Zürich. Die Grobrathssession mußte sich wegen Beschlußesunfähigkeit auflösen. Solche Behörden darf man schon beseitigen.

Luzern. Der Große Rath hat Donnerstag Abends nach achtsündiger Diskussion die Motion Meier für Wiedereinführung der Todesstrafe mit 70 gegen 28 Stimmen angenommen.

Solothurn. Das „Echo vom Jura“ schreibt: „Aus Delle erhalten wir gute Nachrichten über die dortige Niederlassung der Benediktiner von Maria Stein. Die französische Regierung hat die strengen Maßregeln gegen andere geistliche Corporationen gegen dieselben nicht in Anwendung gebracht, indem sie den aus ihrem Vaterlande Vertriebenen das gewährte Asyl nicht entziehen wollte. Sie zählen gegenwärtig noch 22 Priester und an ihrer Lehranstalt, ungeachtet der drohenden Verhältnisse bei Beginn des Schuljahres, 68 Schüler. Bei den letzten drohenden Maßregeln der Regierung ist die ganze Bevölkerung von Delle für dieselben eingestanden.“

Margau. Muri, 27. Jänner. Gestern Abends um halb 9 Uhr brannte in Arita u Haus und Scheune des U. Stierli, (vulgo Uhlbueb) ab, und außerdem noch zwei andere Scheunen und ein Schopf. Achtzehn Haupt Vieh blieben in den Flammen, auch verbrannten für Fr. 20,000 Fleischtäub. Die Fahrhabe Stierlis war versichert gewesen, der Pachtvertrag aber zur Zeit ausgelaufen. Das Feuer brach im Stalle aus, wo ein Uebernächter sich aufhielt.

— Letzten Samstag Morgens zwischen 7—8 Uhr wurde während des Werktagsgottesdienstes im Pfarrhof in Merenschwand gewaltsam eingebrochen und 766 Fr., meist Geld für religiöse Zwecke, aus Sekretär und Schreibpult nebst einer Ankeruhr entwendet.

Genf. Die „Berne Post“ berichtet: Der Bruder des Bischofs Mermillod, ein aus Frankreich ausgewiesener Kapuziner, predigt nun in

Genf. Darum Achtung! Wo ist die eidgenössische Armee?

Ausland.

Deutschland. (Korresp.) Da haben wir's ja! Der Antrag Windthorst auf straf freies Lesen der hl. Messe und Spenden der hl. Sakramente in Preußen hat im preussischen Abgeordnetenhaus den 26. Januar d. J. taube Ohren und wieberstimmige Herzen gefunden, er ist trotz seiner bescheidenen und anspruchslosen Fassung, trotz seiner höchst gerechtfertigten Begründung und unleugbaren Opportunität und Dringlichkeit nicht bloß von den Nationalliberalen, sondern auch von den Conservativen einstimmig verworfen worden. Als Windthorst die Noth schilderte, welche in Folge der Maßgabe vergeblich nach einem Priester rufen, der ihnen die hl. Sakramente spenden, den letzten Trost auf dem Sterbebette bringen könnte — da lachten die Herren Landesväter auf der Linken sowohl wie auf der Rechten mit böhnischer Schadenfreude. Dieses Lachen wurde von Windthorst scharf vermerkt; gewiß, es ist sehr bezeichnend und charakteristisch, es offenbart den Abgrund der Bosheit in welchem die preuß. Kulturkämpfer versunken sind. Es sind moderne Nerone; inhumaner und tyrannischer als selbst die Hottentotten.

Dieses Faktum sollte denn doch manchen vertrauensfertigen Katholiken, die noch immer das Heil von Preußen erwarten, gründlich den Star stechen.

Dr. Sigl in München hat Recht behauptet: in Bayern gestehen es jetzt selbst die Gemäßigten: man sieht — die Extremen treffen auch in's Schwarze!

Oesterreich. Wien, 27. Jänner. Kardinal Ruffner, Erzbischof von Wien, ist heute Vormittags gestorben. Das Domkapitel tritt noch heute zur Wahl eines Verwesers zusammen.

Rußland. Offizielle russische Depeschen melden heute die vollständige Niederwerfung der Tschinggen bei Geof. Tepe nach mehrtäglichem erbittertem Kampfe. Wegen der großen Anhäufung in Verwesung befindlicher feindlicher Leichen vor und hinter den russischen Positionen und bei der Unmöglichkeit, dieselben ohne neue Verluste wegzuräumen, schlug Soboleff vor, am 19. Januar vor dem 40 Faden vom Hauptwalle entsernten Beobachtungsthorne der Tschinggen die Leichen fortzuschaffen. Hierauf erfolgte eine einstündige Waffenruhe. Dem Feinde wurde freigegeben, die Positionen dann wieder einzunehmen und das Feuer wieder zu eröffnen, was derselbe 4 Uhr Nachmittags ausführte, nachdem er die Russen gewarnt hatte. Dabei sorgte der Feind, daß seine Leute nicht früher das Feuer eröffneten, als bis die russischen Truppen in die Tranchen zurückgekehrt waren. Ueberhaupt war das Benehmen des Feindes ein ehrenhaftes. Der Kampf wurde alsdann mit früherer Hartnäckigkeit eröffnet und die Belagerungsarbeiten fortgesetzt. Am 24. Januar wurden endlich nach blutigem neunstündigem Kampfe alle befestigten Positionen des Feindes in Geof. Tepe und Denil-Tepe erstürmt. Der Feind wurde auf der ganzen Linie in die Flucht geschlagen und auf einer Strecke von 15 Werst niedergemacht. Der Sieg der Russen ist ein

vollständiger; f Geschütze, Munition. Der auch derjenige Truppen kämpf — Peter beleff erstürmt Kampfe Geof. Feind auf der 15 Werst weit schütze, Munition

Ja

Die Rabika Versammlung welcher beschloß Stimmung den Kandidat in Die Wahl mi schen Wahlkre zweitemal sta In Folge d werden alle k auf

Sru.

vereinigen.

Das konfer melte sich am Kandidatur d bleiben und d Wählern drin

Das kanton es sei das kon am 16. Janu und von Prn richtschreiber das einzige katholischen C erkennen.

Dübingen. geschäftigen die Verdienste unsers alver Kaplan B ä seines Wirke herrlichen Z wollen Sie Er ist gar u

Unser Höc Dr. Vikar P dikirt und a uns vorzules Mit sehr v Hochw. Dr. des Verstorb lossten Sti rührenden V

Im Begr meinen Köp ich nicht um Herz zu leg ander zugeb sind in den gestanden. und Anhäng geworden. Erfindungen geworden. stuhl, welche

Wo ist die eidgenöss-

nd.

resp.) Da haben
thorst auf straf-
esse und Spens-
nte in Preußen
netenhaus den 26.
hren und w l e b e r
den, er ist trotz seiner
losen Fassung, trotz
n Begründung und
l und Dringlichkeit
nalliberalen, sondern
aktiven einstim-
Als Windthorst die
folge der Majestäts-
ster rufen, der ihnen
en, den letzten Trost
ngen könnte — da
böäter auf der Linken
en mit böhnischer
sachen wurde von
merkt; gewiß, es ist
keristisch, es offen-
r Bosheit in welchem
verfunken sind. Es
; inhumaner und
Hottentotten.
nn doch manchen ver-
die noch immer das
n, gründlich den Star

hat Recht bebautet;
eht selbst die Gemä-
Extremen treffen

27. Jänner. Kardinal
Wien, ist heute Vor-
Domkapitel tritt noch
erwesers zusammen.

Alle russische Depes-
vollständige Niederwer-
Geok-Tepe nach mehr-
pfe. Wegen der großen
g befindlicher feindlicher
en russischen Positionen
kt, dieselben ohne neue
chlug Stobeleff vor, am
10 Faden vom Haupt-
tungsthor der Tels-
fortzuschaffen. Hierauf
Bassenruhe. Dem Feinde
Positionen dann wieder
uer wieder zu eröffnen,
Nachmittags ausführte,
gewarnt hatte. Dabei
seine Leute nicht früher
3 bis die russischen Trup-
zurückgeführt w a r e n.
Benehmen des Feindes
Kampf wurde alsdann
keit eröffnet und die Bes-
gesezt. Am 24. Jänner
blutigen neunstündigem
Positionen des Feindes
nisi-Tepe erstürmt. Der
anzen Linie in die Flucht
er Strecke von 15 Werst
Sieg der Russen ist ein

vollständiger; sie erbeuteten eine Masse Waffen,
Geschütze, Munition und das Lager mit Pro-
viant. Der Verlust des Feindes ist kolossal,
auch derjenige der Russen ist bedeutend. Die
Truppen kämpften wahrhaft heldenmüthig.

— Petersburg, 26. d. Offiziell. Sto-
beleff erstürmte am 24. d. nach neunstündigem
Kampfe Geok-Tepe und Densil-Tepe, schlug den
Feind auf der ganzen Linie, verfolgte denselben
15 Werst weit und erbeutete eine Masse Ge-
schütze, Munition und das Lager.

Kanton Freiburg.

Die Radikalen hielten am Sonntag eine
Versammlung der drei Bezirke in Murten, in
welcher beschlossen wurde, bei der zweiten Ab-
stimmung den Hrn. Marmier wiederum als
Kandidat in den Nationalrath gelten zu lassen.
Die Wahl wird also für den XXI. eidgenöss-
schen Wahlkreis am nächsten Sonntag zum
zweitenmal stattfinden.

In Folge des Zurücktritts des Hrn. Clerc,
werden alle konservativen Wähler ihre Stimme
auf

Hrn. Paul Heby, Grosrath

vereinigen.

Das konservative Kantonal-Komite versam-
melte sich am 29. Jänner und beschloß bei der
Kandidatur des Herrn **Paul Heby** zu ver-
bleiben und dieselbe, sämmtlichen konservativen
Wählern dringend zu empfehlen.

Das kantonale Komite hatte ferner beschlossen,
es sei das konservative Bezirks-Komite, welches
am 16. Jänner in Courtepin gewählt wurde
und von Hrn. Karl Monney, Friedensge-
richtschreiber in Courtin präsidirt wird, als
das einzige rechtmäßige Wahlkomite für die
katholischen Gemeinden des Seebezirks anzu-
erkennen.

Düdingen. (Korresp.) In Nr. 8 Ihres
geschätzten Blattes wurden in kurzen Zügen
die Verdienste und die segensvolle Wirksamkeit,
unserer allverehrten und geliebten Hochw. Hr.
Kaplan **Bäriswyl**, während der 8 Jahre
seines Wirkens bei uns, geschildert. Diesen
herrlichen Zügen von dem Hingeshiedenen
wollen Sie gestatten, noch einen beizufügen.
Er ist gar zu herrlich und unvergesslich.

Unser Hochw. Kaplan sel. hat dem Hochw.
Hr. Vikar Peroulay die folgenden Worte selbst
diktiert und am Sonntag nach seiner Begräbnis
uns vorzulesen gebeten. Es ist auch geschehen.
Mit sehr vernehmbarer Stimme verlas der
Hochw. Hr. Vikar gleichsam das Testament
des Verstorbenen. Wir horchten bei der laut-
lofsten Stille unter heißen Thränen diesen
rührenden Worten, welche also lauten:

Im Begriffe meine Seele dem Allmächtigen,
meinen Körper der Erde zu übergeben, kann
ich nicht umhin, Euch noch einige Worte an's
Herz zu legen. Acht Jahre haben wir mitein-
ander zugebracht, Freuden und Leiden getheilt,
sind in den Bedürfnissen uns gegenseitig be-
gestanden. Damit ist die gegenseitige Liebe
und Anhänglichkeit von Tag zu Tag inniger
geworden. Die größten Freuden und innigsten
Tröstungen sind mir in dieser Pfarrei zu Theil
geworden. Die bußfertigen Sünder im Beicht-
stuhl, welche aufrichtig die Wunden ihrer Seelen

öffneten und zeigten, sich wieder mit ihrem
Gott ausöhnten, ach welche Freuden verschaf-
ten sie nicht dem Beichtvater, der Zeuge ihrer
geistlichen Genesung sein kann. Wieder geist-
lichen Genuß empfand ich auch beim Unterricht
der lieben Jugend. Deshalb habe ich denn
auch mit Begeisterung an diesem Theile des
Weingartens gearbeitet. Leider hat die Krank-
heit seit mehr als zwei Jahre verhindert mich
dieser so trostvollen Seelsorge zu widmen. Zwei
Jahre lang bin ich nun in Eurer Mitte ge-
weilt, ohne nach außen irgendwie wirken zu
können. Es war dies für Euch und für mich
eine harte Prüfung. Aber Gott hat es so
gewollt. Während meiner Krankheit habe ich
in reichem Maße Euer Ergebenheit und Dienst-
fertigkeit erfahren. Diese zahlreichen Zeichen der
Dienstfertigkeit, welche Sie mir gegeben haben,
waren für mich eine große Erleichterung in
der Krankheit. Ich spreche daher öffentlich
den zahlreichen Wohlthätern meinen herzlichsten
Dank aus. Nun wird bald die Stunde mei-
nes Todes schlagen; ich werde Euch verlassen,
vor meinem ewigen Richter erscheinen müssen.
Nun so lebet denn wohl! Ihr theueren Pfarr-
kinder. Es segne Euch stetsfort der Allerhöchste,
erhalte und befestige in Euch den Glauben die
kostbare Himmelsgabe, halte von Euch ferne
Krankheiten, Unglück jeder Art, er segne Euer
Familien, Euer Felder Euer Arbeiten und
Unternehmungen. Bevor wir aber scheiden,
laßt uns noch gegenseitige Liebedienste erweisen.
Versprechet mir, daß Ihr für mich beten wolle.

Haltet den Arm der Gerechtigkeit Gottes zurück
und ruhet mit andächtigem Gebet die Barm-
herzigkeit Gottes über einen armen Sünder her-
ab. Fällt das Urtheil günstig für mich aus, so
werde ich Euer nicht vergessen. Ich meinerseits
kann keinen bessern Dienst erweisen, als Euch
einige Punkte des göttlichen Wortes an's Herz
zu legen. Vernehmet, ich bitte diese Worte
mit Aufmerksamkeit und vergehet sie nicht. Es
sind nicht meine, sondern die Worte der hl.
Schrift und der Kirche, Worte deren Wichtig-
keit ich an der Schwelle der Ewigkeit stehend
mehr als je einsehe und fühle. 1. Eines ist
nothwendig, das Heil der Seele. Was nützt
es Dir, wenn Du die ganze Welt gewinnest
aber an Deiner Seele Schaden leidest. Was
nützt in der Todesstunde, wann das wahre Leben
erst beginnt, alles zeitliche Glück und Wohler-
gehen, wenn die Seele zu arm an Verdiensten
ist. Denket daher vor Allem an Euer unsterb-
liche Seele! Was dieser Seele schaden kann,
sei es noch so groß, noch so schön und ange-
nehm es ist vergänglich, fliehet es mehr als
eine giftige Schlange. Was mich jetzt mit
Furcht und Zittern erfüllt, das sind meine
Sünden, was mich tröstet sind die wenigen
guten Werke, und das geduldige Ertragen der
Prüfungen Gottes. Verachtet daher alle Ehren,
alle Güter, alle Vergnügungen, welche mit dem
Heil der Seelen unvereinbar sind. Es sind Täu-
schungen, mit welchen die böse Welt Euch stets-
fort zu fangen sucht. Darum wachet. Den
2. Punkt, den Ihr recht beherzigen möget ist:

Warum hat Dich Gott erschaffen? Um ihn
zu erkennen zu lieben und ihm zu dienen. Ach
zu spät kannte ich die Schönheit dieser Antwort:
Es gibt nichts so großes, so schönes, edles,
und würdiges wie die Beobachtung dieser Lehre.
Erhebe deinen Blick gegen den Himmel, betrachte
das Werk der Hände Gottes, betrachte die
Erde mit ihren Geschöpfen, betrachte dich selbst;

überall findest Du die sicheren Spuren eines
allmächtigen und allweisen Schöpfers, alle Ges-
schöpfe besingen mit ihren Wundergaben ihren
Schöpfer. Dieser gütige allmächtige Gott hat
sich uns geoffenbaret, er hat uns verkünden
lassen, daß er uns liebe, er erlaubt nicht nur,
daß wir ihn lieben, sondern macht uns diese
Liebe zur Pflicht. Sie geht so weit, daß er
sich mit uns im hl. Altarssakrament vereinigt
hat. O laßt uns diesen Gott lieben, vereinigen
wir unsere Herzen mit dem seinen, er set
Herr unsers Verstandes unsers Willens und
des Herzens, er allein kann uns glücklich
machen, er ist allmächtig, das sagt die Schöp-
fung, er will Dein Glück. Diese Liebe Gottes
zeige sich in der treuen Erfüllung seiner Ge-
bote, gibt es einen ehrenvolleren Dienst als
dem höchsten und besten aller Herrn zu dienen.
Nicht nur ehrenvoll ist es diesem Herrn zu
dienen, sondern darin liegt auch das Unter-
pfand des wahren Glückes. Die Gottlosen
sagt die hl. Schrift haben keinen Frieden,
Frieden aber und Freude allen denen, die Gott
lieben. Ehret daher die Obrigkeit, welche Gott
über Euch gesetzt, seid nicht von jenen, welche
jeden kleinsten Fehler an den Vorgesetzten auf-
decken gegen dieselben immer murren und keine
Erkennlichkeit zu zeigen wissen. Wenn Ihr
der Obrigkeit gehorcht, so dienet Ihr Gott;
wer aber Gott erkennt ihn liebt und Ihm
dient, der erlangt die ewige Seeligkeit.

Wünnewyl. (Korresp. vom 28. Jänner.)
Es wurde den 27. Jänner, Nachmittags 1/4
auf 3 Uhr in Wünnewyl und Umgebung ein
starker Erdstoß verspürt.

Besonders im Schulhause, welches auf Felsen
und aus Stein gebaut ist. Die Kinder er-
schrecken und fragten: „Was soll doch dieses
sein?“ Eine im Zimmer hängende Lampe
kam ziemlich in Bewegung.

Es ging von nordöstlicher nach südwestlicher
Richtung.

Schmitten. (Korresp. vom 28. Jänner.)
Gestern, Donnerstag Nachmittags 2 Uhr 20 M.
ungefähr, verspürte man in Schmitten, Lanthen,
Berg etc. ein für unsere Gegend verhältniß-
mäßig sehr heftiges Erdbeben: drei dröhnende,
wellenartige Stöße nacheinander, wie mich
bunkte, in der Richtung von Nordosten nach
Südwesten, in der Dauer von etwa 2 Sekunden.

Letzten Donnerstag, den 27. Jänner, Nachmit-
tags 3/4 Uhr ereignete sich ein trauriger Unfall
mit einem jungen 23-jährigen Menschen von
Cottens. Derselbe ergabte sich an einem alten
Steingewehr in Gesellschaft mehrerer Personen.
Als der Schuß losging traf er den jungen
Mann in die Brust. Der Tod erfolgte sogleich.

Hr. Chorberr Schoderet, wird einstweilen noch
nicht nach Rom übersiedeln, wie die „Thurgauer
Wochenzeitung“ berichtete. Aber auch dann
würde die „Tonangeben wollende Liberte“ doch
nicht von Ausländern geleitet werden. Die
Wochenzeitung sollte ihre Berichte aus Freiburg
aus zuverlässigeren Quellen schöpfen.

In Semsaless (Bezirk Blöschbach) ist die
Lungenseuche in mehreren Ställen ausgebro-
chen. Die Viehsperre ist über diese Gemeinde
verhängt.

Lehrschwester-Rekurs.

Deutsche Unterschriften-Formularien-Bogen sind von der Paulusdruckerei gratis zu beziehen. Nur ungesäumt mit der Unterschriften-Sammlung voran!

Die Adressbogen sind vorerst für solche Gemeinden in welchen Lehrschwestern sich befinden.

Marianische Congregation.

Am 2. Februar, am Feste Maria Lichtmess, feiert die Congregation der Bürger und Einwohner Freiburgs ihr zweites Hauptfest, wie folgt:

Dienstag Abends Beicht in den verschiedenen Kirchen der Stadt.

Mittwoch Morgens 6 Uhr, Generalkommunion in der St. Mauritiuskirche.

Am halb 9 Uhr: Segnung der Kerzen, Prozession, nachher feierliches Hochamt, deutsche Predigt und Segen.

Nachmittags 4 Uhr: Versammlung der Congregantisten in der Liebfrauentirche, Predigt und Segen.

Abends 8 Uhr: Gesellige Unterhaltung im Saale des Canisiushauses.

Alle Christgläubigen nicht blos die Congregantisten, können nach reumüthiger Beicht und würdiger Kommunion an Maria Lichtmess einen vollkommenen Ablass gewinnen, wenn sie während des Tages in der Congregationstirche zu Unserer Lieben Frau in der Meinung des heiligen Vaters beten.

Lehrlings- und Arbeiterpatronat des Schweizerischen Piusvereins.

I. Meister, welche Lehrlinge annehmen:

1 Thurgauer Schreiner, 1 St. Galler Flachmaler, 1 Obwaldner Wagner, 1 Thurgauer Sabelmacher, 4 St. Galler, 1 Aargauer, 1 Schweizer, Schuster, 2 St. Galler Schneider, 1 St. Galler Hafner für Großwaaren, 2 St. Galler Kleidermacherinnen, 1 Freiburger Damenschneiderin.

II. Meister, welche Arbeiter annehmen:

1 Schweizer Gasthaus Köchin, 1 Schweizer, 1 Urner Gasthaus Kellnerin, 1 St. Galler Gasthaus tüchtige Küchenmagd, 1 St. Galler Wirtschaft Magd für Haus und Küche.

III. Lehrlinge, welche Meister suchen:

1 Urner zu Uhrenmacher, 2 St. Galler zu Brod- und Zuderbäcker, 1 St. Galler zu Metzger, 1 Solothurner zu Hafner für Groß- und Kleinwaaren, 1 Luzerner, 1 Thurgauer, in Bureau oder Ladengeschäft; 1 Tochter aus Uri in Familie in der französischen Schweiz zur Ausbildung in den Hausgeschäften und in der Sprache.

VI. Arbeiter, Gesellen, Diensthofen, welche Arbeit suchen:

1 Solothurner zu Wagner, 1 Thurgauer zu Herrschaft als Gärtner, 1 Thurgauer zu Conditor, 1 St. Galler zu Brod- und Zuderbäcker, 1 Luzerner zu Brod- und Zuderbäcker zur Erlernung der Zuderbäckerei; 1 Appenzeller, 1 Nidwaldner, 1 Badenser zu Buchbinder, 1 Nidwaldner zu Sattler, zur weiter Ausbildung im Berufe, 2 Jäger, 2 St. Galler, 1 Luzerner, 1 Württemberger in Bureau oder Magazin; 1 Graubündner als Bedienter einer Herrschaft; 1 Thurgauer, 1 Solothurner, als Meistertnecht, 1 Thurgauer, 1 Luzerner, als Stallnecht, 1 Walliser, 1 Thurgauer als Kutscher oder Pferdebesitzer, 1 Luzerner, 1 Nidwaldner als Ausläufer, Magazinidiener oder Colporteur, 3 St. Gallerinnen, 1 Schweizerin, 1 Thurgauerin als Haushälterin zu Geislichen, 3 St. Gallerinnen, 1 Jügerin, 1 Luzernerin als Haushälterin in kleine Familie, 4 St. Gallerinnen als Dienstmädchen in Familie, 1 Thurgauerin als Haushälterin zu Landwirth, 1 St. Gallerin, 1 Thurgauerin als Kindermädchen, 3 St. Gallerinnen als Zimmernädchen.

Zonshof, (St. Gallen) den 27. Jänner 1881.
Die Direktion:
J. Eberle Pfarrer.

Anlehens-Loose

der
Stadt Freiburg
Nächste Serienziehung, den 14. Februar.
Gewinnziehung, den 13. März.
2 Hauptprämien von Fr. 10,000,
3 Prämien " " 2,000
5 " " 400, u.
Gegenwärtiger Preis Fr. 12. — Rabatt auf bedeutende Partien.
Man wende sich an **H. Torche-Castella**, Nr. 88, Spitalgasse in Freiburg. (20)

C. V.

Dienstag, Abends 8 Uhr Probe.
Das Komite.

Holz-Steigerung.

Der Unterzeichnete läßt am Donnerstag, den 3. Hornung im Stockern-Wald, bei Mariahlif 136 stehende Tannen, dienlich für Bau- und Schindel-Holz an einer öffentlichen Steigerung feilbieten. Die Steigerung beginnt Nachmittags, um halb 1 Uhr im Wald.

(21) **Ignaz Poffet, Wirth.**

Nacht-Steigerung.

Dienstag, den achten Hornung nächsthin von Nachmittags ein Uhr an, wird im obern Wirthshause zu Pfaffen das Heimwesen von Gutmannshaus, bei Pfaffen, bestehend in einem schönen und sehr geräumigem Wohnhaus, Kaskhaus mit großem Kaskeller, ungefähr hundert fünf und zwanzig Jucharten Matt-, Weid- und Ackerland, alles an einem Stück und schön gelegen an eine öffentliche Nachtsteigerung gesetzt werden.

Für die Nachtbedingungen und allfällige Auskünfte wende man sich an die Eigenthümer **Hrn. Johann Brühlhart** in Mariahlif und **Hrn. Notar Joseph Birbaum** in Freiburg. (28)

L. C. HUG,
Mezgergasse Nr. 130

Ablage des **Denpfer Magenbitter**, **Rhum**, **Cognac**, **Malaga**, **Mader** u. **Trusen** und **Obstbrandwein**, **Traber** französischer, à **60 Cent**. **Weingeist**. **Rothe** und **weiße** **Weine** zum Forttragen zu billigen Preisen. (52)

Nußknütschete.

Sonntag, den 6. Februar
im **Wirthshaus in Heiteuried**
mit
Musikunterhaltung,
wozu höflichst einladet
(24) **J. Heibischer, Wirth.**

Landwirthschaftliche chemische Fabrik

von
Georg Karl Zimmer in Mannheim

Goldene Medaillen: Heidelberg 1876 — Carlsruhe 1877 — Mannheim 1880
Silberne Medaillen, Verdienstmedaillen und Ehrendiplome von Ausstellungen in London, Paris, Wien, Cöln, Hamburg, Metz, Strassburg, Genf, Weinfelden, etc.
Phosphoritgruben und Aufbereitungswerke Eigene Schwefelsäurefabriken Eigene Kali- und Magnesiadüngerfabrik
an der Lahn Mannheim Stassfurt
empfehlen zu billigsten Preisen ihre unter Controlle der eidgenössischen Station in Zürich stehenden, in der Schweiz bestens eingeführten und in Gehalt garantirten

Phosphorit superphosphate SP¹⁰ SP¹² SP¹⁴ GKS

Knochensuperphosphate (II und III), Kali- und Ammoniaksuperphosphate (VIII und IX), etc. Rohes fein gemahlene **Knochen-Mehl**. **Pern-Guano**, **Fleischdünger** — **Fleischfütter-Mehl** — **ab Mannheim** **Kali- und Magnesiadünger** ab **Mannheim** und in **completen Ladungen** **direct ab Fabrik in Stassfurt.**

Preis-Listen (spezielle Ausgabe für die Schweiz), jede wünschbare Auskunft für Landwirthe, landwirthschaftliche Vereine und Düngerhandlungen durch den Generalvertreter für die Schweiz

Dr. H. Oeffinger, landw. chemische Agentur
Pratteln-Schweizerhall, bei Basel.

NB. Ich suche für den Canton Freiburg einen thätigen und soliden Wiederverkäufer, am liebsten in der Person eines wohlhabenden bekannten Landwirths oder Negotiants. (25)

Anzeige.

Rohes fein gemahlene **Knochenmehl**, sowie gedämpftes **Knochenmehl** mit Gehalts-garantie, ferner **allerbilligste Schwefelsäure** 52% Béaumé zur Verbesserung der Bschütt liefert in Einzelsendung wie Waggonladungen prompt oder auf beliebige Termine

Dr. H. Oeffinger

landwirthschaftl. chem. Agentur
Pratteln-Schweizerhall bei Basel.

Hr. Gravier, Zahnarzt
Bäsenbüsch 141 in Freiburg

Zähne und Gebisse nach einem verbesserten englischen Systeme, mit welchen man bequem essen und sprechen kann.
Ausziehung und Einsetzung von Zähnen ohne Schmerzen (H. 18 F.) (12)

Die Hh. Fabrikanten

von Gold- und Silberuhren mit glänzenden Zifferblätter, sowie von Weckeruhren, sind eingeladen ihre Preisverzeichnisse (wenn möglich illustirt) mit Angabe des Verkaufspreises im Großen, sowie den Rabatt, welcher bei Baarzahlung gegeben wird, unter Chiffere Nr. 3,4,0 an **Hudolph Woffen** in Frankfurt a. M. einzusenden, (Mactö 139 F.) (25)

Mittwoch, den 2. Februar 1881

Nußknütschete

in der **Pfarreipinte Gurmels**
wozu freundlichst einladet
(23) **J. Folly, Wirth.**



Aecht russisches LEDERÖL
unübertrefflich

Trockene Fasse garantiert

auch bei schlechterer Witterung macht alles Leder weich und geschmeidig, vollständig wasserdicht,

verhindert das Springen und Ausfließen des Wassers, verleiht altem, hart gewordenem Leder die frühere Weichheit. Anwendbar für feines und größtes Schuhwerk, schmutzt nicht und kann sofort wieder gereinigt werden.

Conservirt alles Leder.

Flaschen zu 75 Ct. 1 Fr. und 1 Fr. 50. Allein zu beziehen — Freiburg, Dorchat und Bourg-necht, Apotheker. (236)

Fr

Freiburg, Mur

Abonnement:
Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

Fre

Diesmal kommt die „Freiburger Zeitung“ mag dann als solche vaterländischen Rund Das gilt gleichviel Die verschiedene Kanton Freiburg im gehen lassen mußte, Darstellung der freib die unrichtige und von katholischen Blät stellung.

Wenn die Regierung von Freiburg von „Pfaffenherrschafft“ leicht begreiflich un Große Rath und di tons, diese beiden Frieden haben mit wollen mit der Kir gereicht dieses un daß sie zeigen, daß Frieden leben kann besten regiert; name und ein Großer Ra soll, welches katholis wie die große Weh Das entspricht freil

Merkwürdiger erf Blätter, deren Red sind, wie das „Ba Volksblatt“ den Ka bedauern können. Etwa daher, weil regierung“ und da welches eine solche dieselbe eher noch

Aber in Freiburg den Konservativen, badern und sich un sen Streite zerfleisch wenn man noch kat hat; schlimmer ist es zu einer beachtens bringt, wie zum doch glaubte der „S mittler unter die er servativen Parteten zu stiften unter d Miteldgenossen. G